

Wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland.

Gemeinsame Konferenz des Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereines in Budapest.

Vom Geheimen Rat Josef Szerenyi.

Nützlich ungarischer Staatssekretär a. D., Mitglied des ungarischen Reichstages.

Budapest, 9. Dezember.

Nach längerer Pause treten morgen die mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns wieder zu einer gemeinsamen Tagung zusammen. Diesmal in Budapest. Es ist mehr als zehnjähriger Gebrauch dieser Vereinigungen, daß sie ihre gemeinsamen Konferenzen abwechselnd in den einzelnen Staaten abhalten. In dieser Reihenfolge kommt jetzt Budapest. Ein Zufall bringt es mit sich, daß die wahr-scheinlichen Schlußverhandlungen der wirtschaftlichen Annäherung zwischen diesen drei Organisationen dort stattfinden, von wo der Annäherungsgedanke neuerdings ausging: in Budapest. Denn der ungarische Mitteleuropäische Wirtschaftsverein war es, von welchem die Initiative in der Annäherungsfrage ausging, noch lange vor dem Kriege, in Verbindung mit dem Ablauf unseres mit Deutschland bestehenden Handelsvertrages; als wirtschaftliches Bedürfnis, ohne jegliche Gefühlsmomente. Allerdings dachte damals niemand an einen so nahen Krieg, welcher nicht nur den Annäherungsgedanken so schnell zur Reife verhelfen und die wirtschaftliche Interessengemeinschaft so stark zum Ausdruck bringen, sondern auch Gefühlsmomente auslösen wird, als eine natürliche Folge der Waffenbrüderschaft unserer verbündeten Truppen.

Durch den Krieg traten die gegenseitigen wirtschaftlichen Interessen noch viel stärker in den Vordergrund; da zeigte es sich erst recht, daß wir wirtschaftlich ebenso aufeinander angewiesen sind wie unsere Truppen auf den Schlachtfeldern. Leider kam diese Interessengemeinschaft zufolge Engherzigkeit oder unrichtiger Beurteilung der Verhältnisse während des Krieges nicht in dem Maße zur Geltung, wie dies erwünscht gewesen wäre. Selbst zwischen den zwei Staaten unserer Monarchie nicht, umsoweniger mit Deutschland. Welche Wirkung müßte es gehabt haben, wäre meine Anregung verwirklicht worden, die Verpflegung der drei Staaten im Kriege gemeinsam zu organisieren! Der größte Dienst hätte dadurch den ungarischen Agrarinteressen für die Zukunft erwiesen werden können, ohne industrielle Interessen zu schädigen. Die wirtschaftliche Annäherung hätte praktisch erprobt werden können, und zwar in den schwersten Zeiten. Welch eine Kraftprobe wäre dies gewesen für die Zukunft, welche Erleichterung für deren Durchführung! Leider ist es nicht geschehen, ja die ganze Annäherungsfrage steht noch sehr weit von ihrer Verwirklichung.

Diese wieder um einen Schritt näher und, soweit es sich um die gesellschaftliche Vorbereitung handelt, zur Abschluß zu bringen, soll die Aufgabe der Budapester Konferenz sein. In Berlin wurde das Prinzip niedergelegt, die Frage der Form der Annäherung geklärt. Mit utopischen Plänen wurde aufgeräumt und die realen Ziele gesteckt. In Wien wurden weitere Grundlagen geschaffen, alles wurde da ausgemerzt, was zu Mißdeutungen Anlaß geben kann, die Solidarität der österreichischen und der ungarischen wirtschaftlichen Kreise zum Ausdruck gebracht.

Viel Zeit steht zur Lösung der Annäherungsfrage nicht mehr zur Verfügung; ja ich beklage es aufrichtig, daß sie noch als Frage dasteht und nicht schon längst zur Wirklichkeit wurde. Gar manchen großen Problemen der Zukunft hätten wir schon näher treten können, wäre diese Frage bereits einer Lösung zugeführt worden.

Die Budapester Konferenz wird sich mit den drei wichtigsten Gebieten der wirtschaftlichen Annäherung zu befassen haben: mit den handelspolitischen Abmachungen im engeren Sinne, mit den Verkehrsfragen und mit der Rechtseinheit. Einen weiteren Verhandlungsgegenstand bildet die Donaufrage, welche aber mit der wirtschaftlichen Annäherung in keinem engeren Konnex steht, sie würde zu erledigen sein, auch ohne eine solche Annäherung, wie geplant ist.

Im Vordergrund der Verhandlungen steht die Frage des eigentlichen handelspolitischen Verhältnisses der drei Staaten. Die Voraussetzung bildet die Annahme, daß der freie Handelsverkehr zwischen den beiden Staaten der Monarchie auch weiter aufrecht bleibt. Die Grundlage für das wirtschaftliche Verhältnis der drei Staaten soll das Bündnisverhältnis der beiden Großmächte sein. Hieraus muß sich jene Form ergeben, welche für andere Staaten nicht zugänglich sein kann. Diesem speziellen Verhältnis muß das Wirtschaftsbündnis angegliedert werden, in einer Weise, welche handelspolitische Schwierigkeiten mit anderen Staaten ausschließt. Und da muß ich ein Moment ganz besonders hervorheben. Ich glaube damit nicht nur der Sache einen Dienst zu erweisen, sondern auch unserem treuen Verbündeten das zu schulden. Daß wir, die österreichischer- und ungarischerseits diese schwere Frage zwischen den Wirtschaftsvereinen verhandeln, vom Anbeginn auf der Grundlage standen, daß eine Annäherung nur unter Wahrung sämtlicher Hoheitsrechte möglich ist, ist selbstverständlich; das hervorzuheben, wäre eigentlich überflüssig. Und wenn ich es doch erwähne, geschieht es nur deshalb, weil ich betonen will, daß deutscherseits nie eine solche Zumutung geschah, daß diese Frage in keinem Stadium der Verhandlungen innerhalb der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine oder der damit verbundenen vielseitigen Besprechungen auch nur angeregt wurde.

Auf dieser Grundlage wird selbstverständlich auch die Budapester Tagung stehen. Sie sich übrigens nicht mehr

mit prinzipiellen, sondern mit jenen Detailfragen zu befassen haben wird, welche den Regierungen als Verhandlungsgrundlage empfohlen werden sollen. In diesem Sinne soll die Budapester Tagung einen Abschluß der bisherigen Verhandlungen bilden.

An die handelspolitischen Abmachungen müssen sich sehr wichtige Verkehrsfragen anschließen, in erster Reihe die Frage der gegenseitigen Behandlung der Gütertarife. Da bildet wieder eine Voraussetzung den Ausgangspunkt, nämlich was die zwei Staaten mit Deutschland abmachen wollen, muß als unter ihnen selbst schon abgeschlossen betrachtet werden. Speziell auf dem Gebiete des Gütertarifwesens ist bei uns — es soll nicht geleugnet werden — auf beiden Seiten einander gegenüber viel gesündigt worden. Fürwahr, wir haben uns gegenseitig nichts vorzuwerfen und müssen nur gegenseitig bestrebt sein, die Fehler der Vergangenheit für die Zukunft ganz auszumerzen. Angesichts der fast nicht zu bewältigenden wirtschaftlichen Aufgaben der Zukunft und der großen politischen Interessen der Monarchie müssen alle Kleinlichkeiten aufgehört. Die Zeiten sind wirklich für solche Plänkereien nicht geeignet!

Das dritte Gebiet bilden die Rechtsfragen, die Feststellung jener Fragen, wo eine mögliche Annäherung der Rechtssysteme — wenn ich mich so ausdrücken darf — angestrebt werden soll. Nachdem es sich da um keine finanziellen und materiellen Interessen handelt, dürfte die Durchführung dieser Bestrebungen viel leichter vonstatten gehen.

Als letzter Gegenstand bleibt dann die Donaufrage. In bezug auf deren Tarife fällt sie unter die gleiche Beurteilung wie die Verkehrsfragen im allgemeinen. Nicht so die nautischen, technischen und internationalen Beziehungen, welche nach ganz anderen Gesichtspunkten zu regeln sind.

Alle bisherigen Tagungen der drei Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine verliefen im wirklichen Bündnisinne. Nie kam da noch eine Dissonanz zur Erscheinung, trotzdem deren Verhandlungen nicht öffentlich sind, daher die Öffentlichkeit nicht zu fürchten war. Der Geist wahrer Bundesgenossen herrschte immer in ihrem Kreise, auch vor dem Kriege. Heute mehr denn je. Dieser Geist wird auch die Budapester Tagung erfüllen, das gemeinsame Bestreben, Deutschland und Oesterreich-Ungarn in allen ihren Beziehungen so eng miteinander verknüpft zu sehen, wie es zwischen zwei aufeinander angewiesenen selbständigen Großmächten nur möglich ist.